

# »» Schwaches Produktivitätswachstum in Deutschland – ein Problem?

Nr. 102, 25. Februar 2016

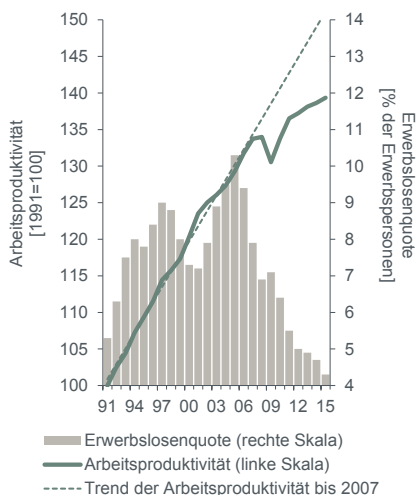


Autor: Dr. Klaus Borger, Telefon 069 7431-2455, research@kfw.de

Viele Jahrzehnte blieb in Deutschland ein immer größerer Teil der Erwerbspersonen unbeschäftigt. In jedem Abschwung stieg die Erwerbslosenquote stärker als sie im anschließenden Aufschwung wieder sank: Die Sockelarbeitslosigkeit schwoll über alle Konjunkturzyklen hinweg scheinbar unaufhaltsam an – bis zu dem Hoch der Erwerbslosenquote von 10,3 % im Jahr 2005.

Dennoch wuchs die deutsche Wirtschaft im internationalen Vergleich respektabel, denn diejenigen, die arbeiteten, waren hoch produktiv: Die Arbeitsproduktivität – das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro gearbeiteter Stunde – legte von 1980 bis 2007 bereinigt um konjunkturelle Schwankungen sehr stabil mit jährlichen Raten von 2,0 % zu. Selbst die Wiedervereinigung ließ diesen Trend unberührt. Damit war die deutsche Produktivitätsentwicklung in dem guten Vierteljahrhundert von 1980 bis 2007 sogar dynamischer als in dem führenden Industrieland USA (+1,7 % p. a.).

**Grafik: Produktivitätswachstum und Erwerbslosigkeit**



Quelle: Destatis, eigene Berechnungen.

## Zäsur 2007

Nach 2007 haben sich die Verhältnisse jedoch umgekehrt: Seither stechen die USA (+1,2 % p. a.) Deutschland (+0,5 % p. a.) um beachtliche 0,7 Prozentpunkte jährlich aus. Zwar sind im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise die Zuwächse der Arbeitsproduktivität weltweit stark zurückgegangen, wobei eine schwache Investitionstätigkeit und oftmals auch zu wenige Innovationen in vielen Ländern als wichtige Ursachen gelten können. In Deutschland ist der Rückgang allerdings nicht nur viel stärker ausgeprägt als in den USA, sondern auch stärker als in knapp zwei Dritteln aller OECD-Staaten. Während Deutschland sich in die Phalanx der Länder mit schwachen Investitionen einreicht und die Innovationstätigkeit auch hier zu Lande nachlässt, hebt es sich insbesondere in einem Punkt international hervor: Entgegen dem globalen Trend hat es die Erwerbslosigkeit in den letzten zehn Jahren erheblich reduziert.

## Schwaches Produktivitätswachstum Kehrseite des Arbeitsmarkterfolgs

Gerade diese positive Arbeitsmarktentwicklung dürfte die aktuell schwache deutsche Produktivitätsentwicklung zu einem großen Teil erklären. Es war das Ziel der 2005 umgesetzten Hartz-Reformen, gerade Langzeitarbeitslose und Personen mit einfachen Qualifikationen vermehrt in Arbeit zu bringen, um den fünf Jahrzehnte alten Trend zu einer immer höheren Sockelarbeitslosigkeit zu brechen. Das ist gelungen. Bereits 2007 war der konjunkturelle Teil der Arbeitslosigkeit nahezu vollständig abgebaut: Die Erwerbslosenquote lag im Jahresdurchschnitt mit 7,9 % praktisch auf dem vorangegangenen Sockelniveau von 2001 und ist seither weiter auf 4,3 % im Jahr 2015 gefallen. Mit anderen Worten: Spätestens ab 2008 schmolz auch der strukturell verhärtete Teil der Arbeitslosigkeit ab. Gleichzeitig knickte der Pro-

duktivitätszuwachs sichtbar ein (Grafik) – was aber zu erwarten war, denn der Abbau des Sockels bedeutet unter diesen Vorzeichen nichts anderes als einen steigenden Anteil (zunächst) weniger produktiver Personen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen.

Diese Diagnose legt eine gewisse Gelassenheit nahe. Der materielle Wohlstand ist insgesamt höher, wenn auch weniger produktive Personen den ihnen möglichen Teil aktiv zum BIP beitragen, als wenn diese sich von den höher produktiven Erwerbstätigen nur passiv über das Sozialsystem alimentieren ließen.

## Begründete Hoffnung auf Erholung

Zudem besteht die begründete Hoffnung auf Erholung. Der Druck auf den Produktivitätszuwachs ist in der Übergangsphase des Abbaus der Sockelarbeitslosigkeit besonders hoch, solange der Anteil weniger produktiver Personen zunimmt. Auch steigt die individuelle Produktivität typischerweise mit dem Perfektionieren alter oder dem Erlernen neuer Fertigkeiten „on the job“ und lässt sich zudem durch geeignete Maßnahmen wie bessere Aus- und Weiterbildung weiter erhöhen. Damit ist zugleich eine wichtige Politikmaßnahme angesprochen. Ebenso wichtig ist es, Investitionen und Innovationen durchgreifend zu steigern. Auch dafür hat die Politik bereits einige Initiativen wie das 10-Mrd-Euro-Investitionsprogramm des Bundes angestoßen.

Die Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2015 ist jedenfalls zuversichtlich, dass sich das deutsche Produktivitätswachstum in der Periode von 2015 bis 2020 wieder auf gut 1 % p. a. erholt. Das wäre zwar nicht das alte Top-Ergebnis, aber merklich dynamischer als die 0,7 % p. a., die die OECD-Staaten im Schnitt seit 2008 erreicht haben. ■